



Drei mal ist Harzer Recht

Carsten und Thomas Henkel setzen drei neue Ritter R 185 ein

„Drei mal ist Bremer Recht“ lautet ein Sprichwort aus Deutschlands kleinstem Bundesland. Gut 200 Kilometer südöstlich in Osterode am Harz paßt dieser Spruch auch prima auf Carsten Henkel und seinen Bruder Thomas: In diesem Jahr schafften die beiden drei Ritter-Skidder vom Typ R 185 an. Warum, zeigen sie bei einer Vorführung Anfang Oktober.

Nein, Glück mit dem Wetter kann man den Forstunternehmern nicht nachsagen, am Vorführtag regnet es Bindfäden. Wobei der Norden am Vortag noch ganz andere Sorgen hatte: Das Sturmtief Xavier verwüstete auf seiner Durchreise von Großbritannien nach Polen Teile Norddeutschlands, legte viele Bahnstrecken

lahm und kostete sieben Menschen das Leben. Gemessen daran ist der Regen in der Revierförsterei Lerbach, wo die Vorführung stattfindet, halb so wild – nervig ist er trotzdem. Lerbach gehört zum Forstamt Riefensbeek der Niedersächsischen Landesforsten, die bei rund 80 Prozent der Einsätze Carsten Henkels Auftraggeber sind. An diesem Freitag hat der 44jährige gleich zwei Forstschiepser Marke Ritter dabei, einen R 185-4 und einen R 185-6K. Beide Skidder wurden erst kürzlich ausgeliefert. Das Trio machen Thomas Henkel und sein R 185-6 komplett. Die lange Sechsräder-Version dieses Skidders schaffte Carsten Henkels älterer Bruder ebenfalls im Jahr 2017 an.

Alle drei Maschinen gehören zur „Generation 2017“, wie Ritter die aktuelle Ausbaustufe seiner Skidder intern nennt. Sie erhielt zahlreiche Verbesserungen, beispielsweise die komplett neugestaltete Kabine. „Wir haben eine der größten Kabinen am Markt“, weiß Verkäufer Andreas Eisele zu berichten. Die sogenannte Panoramakabine bietet mehr Kopffreiheit, ist ROPS/FOPSgeprüft, beidseitig kippbar und besitzt eine Klimaautomatik. Serienmäßig verbauen die Schwarzwälder einen elektrisch drehbaren Sitz –

das kennt man von vielen Herstellern, aber nur bei wenigen ist der Sitz endlos drehbar wie bei Ritter. Unter der roten Haube steckt weiterhin ein 6,7 Liter großer Sechszylinder von Iveco, nun aber konform zur Abgasnorm Tier 4 interim. Leistung und Drehmoment wuchsen minimal auf aktuell 188 PS und 810 Nm.

Absolute Konstanz

Früher wurde „Skidder“ am ehesten mit „knickgelenkter Seilschlepper“ über-



setzt, inzwischen rückt diese Maschinengattung jedoch überwiegend per Kran. Seilwinden gehören natürlich weiterhin zur Grundausstattung eines Skidders, Ritter sorgt beim neuen R 185 für frischen Wind in diesem Detail. Typischerweise werden Skidder mit Doppeltrommelwinden ausgestattet, die eine Zugkraft von zweimal zehn Tonnen erreichen, manche begnügen sich mit zweimal acht Tonnen. Der Schwarzwälder Hersteller verbaut auf Wunsch eine Seilwinde mit einer Zugkraft von zweimal 70 Kilonewton (kN), rund sieben Tonnen. Auch wenn das nicht unbedingt nach Fortschritt klingt: es ist einer! Es handelt sich nämlich um eine Konstantzug-Seilwinde, das heißt ihre Zugkraft beträgt bereits auf der obersten Seillage 70 kN. Damit zieht sie mit herkömmlichen Zehn-Tonnen-Winden in etwa gleich, diese erreichen je nach Hersteller und Typ auf der obersten Seillage eine Zugkraft von etwa sechs bis acht Tonnen. Der große Vorteil der Konstantzugtechnik: Wegen der geringeren maximalen Zugkraft begnügt sie sich mit einem Seildurchmesser von gerade einmal 11,5 Millimetern, während normale Zehn-Tonnen-Winden ein 14er Seil benötigen, bei acht Tonnen Zugkraft sind es immer noch 13 Millimeter Seilstärke. Das erklärt die gewaltige Seilkapazität der Konstantzugwinde von 140 Metern je Seiltrommel, optional bekommt man sogar eine breitere Trommel, auf die 160 Meter Seil passen. Ein angenehmer Nebeneffekt ist das geringere Gewicht, das ein dünneres Seil naturgemäß kennzeichnet. In Verbindung mit dem optionalen Seilausstoß wird die Seilarbeit gleich viel kräfteschonender. Der Windenantrieb lässt sich per Funk stufenlos auf eine Seilgeschwindigkeit von Null bis 2,3 Metern pro Sekunde regeln, unabhängig von der Drehzahl des Dieselmotors. Der stufenlose Antrieb ermöglicht es, die Winde zur Unterstützung des Fahrtriebs im Hang einzusetzen. Diese „Traktionswinde light“ besitzt aber keine Synchronisation von Fahr- und Windenantrieb, der Fahrer muß die Seilgeschwindigkeit manuell anpassen. Die Vorteile der Konstantzugtechnik überzeugten auch die Brüder Henkel, beide haben sie bei ihren Sechsradmaschinen mitbestellt – für die vierrädrigen



Beim Harzer Langholzverfahren wird das Holz lang an einen Aufarbeitungsplatz gerückt (unten). Dort werden die Stämme fertigentastet und die Sortimente ausgehalten (oben).



ist sie leider nicht lieferbar. Immer öfter sieht man Forstschlepper, die zeitweise mit einem Harvesterkopf bestückt werden. Auf solche Einsätze sind Ritters Skidder gut vorbereitet, denn die Hydraulikleistung der Sechsrad- und Achtradmäskinen liegt serienmäßig bei satten 300 Litern pro Minute, auf Wunsch gibt's dieses Hydrauliksystem auch für die Vierrad-Modelle.

Diese Förderleistung ist dabei kein theoretischer Wert, verspricht Andreas Eisele: „Sie liegt direkt am Kransteuerblock an.“ Natürlich kann mit dieser Menge auch der Öldurst anderer Anbaugeräte wie Mulcher gestillt werden. Aktuell besitzen die Henkel-Brüder solches Gerät zwar nicht, Carsten Henkel kann sich aber gut vorstellen, mit einer solchen Anschaffung die Auslastung des R 185 weiter zu verbessern. Die Vielseitigkeit war für





Von links: Thomas Henkel, Forstwirtschaftsmeister Marc Rosenberg, Vorarbeiter Dirk Stecher, Kai Reher (Maschinenfahrer Sechsrad), Carsten Henkel, Jörg Ehrenberg (Maschinenfahrer Vierrad).

Deppe ist nämlich auch einer der besonders privilegierten „A-Händler“ für Landmaschinen von John Deere.

Zwei Brüder, zwei Forstunternehmen

Die Brüder Thomas und Carsten Henkel haben einiges gemeinsam: Beide sind gelernte Forstwirte und seit vielen Jahren selbständig als Forstunternehmer. Und auch wenn beide auf Skidder der Marke Ritter setzen, unterscheiden sich die Firmen deutlich: Im Gegensatz zu seinem Bruder ist Thomas Henkel ein echter Einzelkämpfer. Der 47jährige hat keine Mitarbeiter, seine Tätigkeiten beschränken sich aufs Rücken mit dem Ritter R 185 6x6. Carsten Henkel, der sich im Jahr 1998 (vier Jahre nach seinem Bruder) selbständig machte, bietet inzwischen nahezu alle im Forst anfallenden Tätigkeiten an. Sieben Forstwirte erledigen den motormanuellen Einschlag, das forstwirtschaftliche Lohnunternehmen Carsten Henkel übernimmt aber auch Arbeiten wie Hochsitzbau, Pflanzungen und Läuterungen. Dazu betreiben die Osteroder eine Weihnachtsbaumkultur, handeln mit Brennholz und Fichten-Rundholz. Von den 13 Mitarbeitern arbeiten einige immer wieder in der Gewässerunterhaltung für den Unterhaltungsverband Rhume, sie übernehmen unter anderem Gehölzpflege oder Mäharbeiten.

Carsten Henkels erste Maschine war ein John Deere 2850 mit Forstaufbau, ihm folgte ein John Deere 6610, später wechselte man auf Skidder von John Deere. Von Anfang an kaufte Henkel seine Maschinen beim Agrarmarkt-Deppe-Verkäufer Wilhelm Brandes, und stets waren die Maschinen von Ritter aufgebaut worden. Ohne eigenen Tiefelader freut sich Carsten Henkel besonders über die schnellen Schwarzwälder: „Die 38 km/h sind prima zum Umsetzen!“

JAN BIERNATH

www.ritter-maschinen.com
www.agrarmarktdeppe.de
E-Mail Carsten und Thomas Henkel:
Carsten-Henkel@t-online.de

die Brüder einer der Hauptgründe pro Ritter: Vom Starkholzurücken mit der riesigen 1,8-Quadratmeter-Klemmbank bis zur Energieholzernte mit dem Gierkink-Fällgreifer bieten die Kombimaschinen zahllose Einsatzmöglichkeiten.

Das Harzer Langholzverfahren

Die Forstunternehmer Carsten und Thomas Henkel präsentierten nicht nur ihre Ritter-Maschinen, sondern stellten auch das sogenannte Harzer Langholzverfahren vor. Hierbei wird starkes Holz motormanuell gefällt und soweit wie möglich entastet. Dann rückt man die Stämme mit dem Skidder an einen Aufarbeitungsplatz, wo Waldarbeiter fertigentasten und die geforderten Sortimente aushalten. Die Fixlängen werden dann gepoltert, wofür sich die Sechsrad-R-185 anbieten: Serienmäßig besitzen die Schlepper einen Segmentrungenkorb mit einer bis zu vier Meter langen Ladefläche (beim kurzen R 185-6K sind es 60 Zentimeter weniger), es kann Holz bis sechs Metern Länge geladen werden. Die Maschine kann komplett mit Rungen, Klemmbank und bei Bedarf einem Harvesteraggregat in den Wald fahren, es muß keine zusätzliche Ausrüstung mitgenommen werden. Der Rungenkorb läßt sich werkzeuglos auf- und absetzen.

Das Harzer Langholzverfahren eignet sich besonders für schlecht erschlossene Bestände, wie man sie im Harz häufiger antrifft. Im steilen Gelände gibt es nur selten Rückegassen, weshalb die Kurzholzmethode keine Option ist: Mit dem Harvester gelangt man nicht an die Bäume, zudem reden wir im Revier Lerbach von richtig dicken Dingen mit etwa drei bis sechs Festmetern Stamminhalt. Aber auch motormanuelles Aufarbeiten im Bestand hat seine Tücken: Der Sägenführer muß zum Zerteilen des Stammes regelrechte Kletterpartien vollführen, ein sicherer Stand beim Sägen sieht anders aus. Und wenn der Stamm dann zerteilt ist, müssen die

Abschnitte per Seil gerückt werden – drei oder vier Fixlängen durch den Bestand zu zerren, dürfte diesem mehr schaden, als nur ein einzelner Stamm, vom höheren Arbeitsaufwand beim Rücken bereits eingeschnittener Sortimente ganz zu schweigen.

Von Harzern für Harzer

Die Qualitäten des Ritter R 185 in allen Ehren: Genauso wichtig ist ein kompetenter Ansprechpartner vor Ort. Die Henkel-Brüder müssen natürlich nicht für jeden Service zum Ritter-Sitz in den Schwarzwald reisen, denn für norddeutsche Kunden ist der Agrarmarkt Deppe zuständig. Der Betrieb wird vom geschäftsführenden Gesellschafter Sven Deppe bereits in der vierten Generation geführt. Schon sein Vater hatte vor langer Zeit erstmals einen John-Deere-Traktor mit Forstaufbau von Ritter verkauft. Inzwischen habe Deppe etliche Kunden, mit denen bereits in der zweiten Generation Geschäfte gemacht werden, erzählt Wilhelm Brandes. Als Deppe-Verkäufer für den Bereich Forsttechnik hatte er bereits mit Großvater und Onkel der Gebrüder Henkel, die ebenfalls Holzrucker waren, zu tun. Der Agrarmarkt Deppe punktet mit sage und schreibe neun Standorten, an denen insgesamt 140 Mitarbeiter beschäftigt sind. Alleine mit Forsttechnik läßt sich diese Größe nicht erklären:



Mit seinem R 185-6 poltert Thomas Henkel die Fixlängen. Fotos: Jan Biernath